

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 19.03.2010

Unser Zeichen: resümee ludwig grobe

Ludwig Grobe: Einspruch! Das Verhältnis von Kirche und Staatssicherheit im Spiegel gegensätzlicher Überlieferungen - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 18. März 2010

Mit Ludwig Grobe war ein Mann der Kirche zu Gast in der „Runden Ecke“, der sich seit 1990 engagiert für die Aufarbeitung der Stasi einsetzt und nun sein neues, in der Evangelischen Verlagsanstalt erschienenes Buch vorstellte. In den Jahren 1951-1956 hat Grobe Theologie studiert, danach arbeitete er als Superintendent in Saalfeld und ab 1988 als Oberkirchenrat. Während der DDR-Zeit fanden kritische Geister in ihm einen Ansprechpartner, der kein IM war und systematisch von der Stasi verfolgt wurde, so der Moderator Michael Beleites in seiner Begrüßung.

Grobe begann seine Lesung, die er immer wieder mit freier Rede ergänzte, mit dem Prolog des Buches. Dort beschreibt er eine Straßenszene in der DDR, in der ein Schüler von einem Polizisten aufgefordert wird, das Abzeichen „Schwerter zu Pflugscharen“ von seiner Jacke zu entfernen. Der Schüler erhebt Einwände und wird von den Polizisten abgeführt. Grobe berichtet, dass das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ aus der DDR-Öffentlichkeit verschwinden sollte, da es sich um „westliches Provokationsmaterial“ handeln würde und deshalb physische und psychische Gewalt gegen seine Träger ausgeübt worden sei. Die Position der Kirche Anfang der 80er Jahre sei gewesen, dass sie zu den jugendlichen Abzeichenträgern stand, jedoch keine Macht gehabt hätte, sie zu schützen. Die Statistiken in den Akten gäben derlei Schicksale nicht wieder.

Des Weiteren berichtete Grobe über eine Zusammenkunft im April 1982 zwischen Vertretern der Kirche und Staatssekretär Gysi. Dieser bezeichnete es als „Katastrophe“, wie sich Kirche und Jugendliche in der DDR verhalten würden. Die Kirchenleitung hingegen protestierte gegen staatliche Maßnahmen, die eine Einschränkung der verfassungsrechtlich zugesicherten Glaubens- und Gewissensfreiheit mit sich brächten. In den Protokollen der staatlichen Seite fänden sich diese Proteste hingegen nicht.

Zudem analysierte Grobe die Sprache der Stasi und erläuterte, wie ganz gewöhnliche Worte im Stasi-Kontext ihre Bedeutung änderten. Sein „Alphabet der Stasi“ ginge von „Abhören“ bis „Zersetzen“ Beispielhaft erläuterte Grobe die Bedeutung des Wortes „durchsetzen“; die Stasi meinte damit, dass in einer Gruppe mindestens ein IM war. Es handele sich um ein „Kauderwelsch“, bei dem schon in der Sprache die Irreführung läge.

Beleites fragte, ob diese Sprache der Stasi auf die Mitarbeiter in der Birthler-Behörde abfärbe. Gedenkstättenleiter Tobias Hollitzer, der zu Anfang an der Diskussion teilnahm, verneinte dies und meinte bezogen auf die von Große vorgebrachte Aktenkritik, alles müsse im Kontext gesehen werden, sonst hätte der jeweilige Autor „sein Handwerk nicht verstanden“. Große war es wichtig, darauf hinzuweisen, dass keine leichtfertigen Urteile gefällt werden, sondern hingesehen wird.

In der abschließenden Diskussion mit Zeitzeugen kam die Situation der Opfer und Täter damals und heute zur Sprache. Große beschloss die Diskussion damit, dass „differenziert, differenziert, differenziert und genau hingesehen werden müsse, wenn es um Menschen geht“.